

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., egl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., egl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Besteht täglich, mit Ausnahme der
Tag nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
In Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
In Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Die die Redaction verantwortl. ist:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Abonnement-Bureaus: In Adlas bei J. Hedroth's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Melarion Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 284.

Hermannstadt, Mittwoch den 8. December 1897.

113. Jahrgang.

Sturmögel.

Sturm verländend umflattern die Möven in den Zeitungen der äußersten Linken das Staatschiff. Am Rande des Horizonts kann die schwarze Wolke des Bündnisses der Ungarn und der Russen-Partei schon mit unbewaffnetem Auge wahrgenommen werden. Die Wolke des Polonus, bald Kameel, bald Bär, dann ein weidenber Hoch, welcher, der oben Wiese der kirchenpolitischen Opposition überdrüssig, am rosenrothen Bande des Gyulaer Mandates sich in den Schoss des Sohnes Rostuth's führen läßt. Aus dieser Polonus-Wolke droht ein Sturm niederzugehen. Und da auch der große Franz Siska schriftlich verkündet, daß die Stunde der Personalunion nahe ist, so kann die staatsrechtliche Basis darauf gesetzt sein, daß ihr Schiff mit Mann und Maus von den Sturmwellen verschlungen wird. Die thurmhohe Woge flammt in den Strahlen der untergehenden Sonne: Julius Just ist aufgebracht; da heißt's: auf der Hut sein.

Vorderrand hat man es nur mit Möven aus Zeitungspapier zu thun; man braucht sie bloß vom Schiff sammt ihren staatsrechtlichen Theorien zu verschleudern.

Drüben, jenseits der Leitha gab's Sturm und das Ministerium Badeni fiel dem schlechten Wetter zum Opfer. Doch von einer parlamentarischen Reise bei uns zu reden, wäre, das mögen die Herren von der äußersten Linken gefälligst zugeben, denn doch etwas zu früh. Und doch gehen die papierenen Sturmögel ausnahmslos von dieser Annahme aus. Drüben herrscht ja der Absolutismus noch nicht, folglich haben sie noch keinen Grund, darüber zu lächeln, daß die Hauptbedingung Franz Deak's: der Constitutionalismus in Oesterreich in der Structur des 1867-er Ausgleiches fehlt.

Die neue österreichische Regierung streut zwischen Scylla und Charibdis; bislang ist ihr nicht gelungen, zwischen den parlamentarischen Parteien ein Compromiß herbeizuführen, doch werden die Verhandlungen ununterbrochen fortgesetzt, und weil es nicht ausgeschlossen ist, daß die österreichischen Parteien endlich doch zu einem Besseren sich bekennen und in der zwölften Stunde sich bekennen werden, mit ihren eigenen Händen der Verfassung das Grab zu graben, geben wir auch heute nicht die Hoffnung auf, daß die friedliche und beruhigende Entwicklung der Lage — trotz aller schlechten Zeichen — dennoch eintreten werde.

Unter allen Umständen thut es wohl, constatiren zu können, daß unsere Regierung keinen Augenblick ihre Pflicht der Vorsorge aus dem Auge verlor und sich durch die Ereignisse nicht überraschen ließ. Mit allen Eventualitäten rechnend, hat Baron Banffy bereits vor geraumer Zeit im Abgeordnetenhaus dargelegt, in welcher Weise er die Vermeidung einer Krise der staatsrechtlichen Basis durch die selbständige und einseitige Verfügung der ungarischen Legislative ermöglichen will. Jedermann mußte, daß der hierauf bezügliche Entwurf seit Wochen schon fertiggestellt war; aber auch das war gewiß, daß so lange alle Hoffnung nicht aufgegeben werden mußte, daß in Oesterreich das Provisorium verfassungsmäßig erledigt werde, eine frühere Erledigung seitens Ungarns den verlegenden Schrein anticipativen Mißtrauens gezeigt hätte.

Jetzt lesen wir dennoch, die Regierung hätte schon vor Wochen den in Rede stehenden Entwurf einreichen sollen; daß diese Verzögerung ein tactischer Fehler war, die Regierung daher selber die Ursache sei, wenn die

Obstruktion der äußersten Linken mit mehr Hoffnung auf Erfolg die Position der liberalen und überhaupt aller auf der 1867-er Basis stehenden Parteien angreifen kann. Alldas lesen wir, und wollen unseren eigenen Augen nicht trauen.

Als die politische Welt zu allererst an die Eventualität dachte, daß Ungarn in die Lage kommen könne, das Provisorium einseitig erledigen zu müssen, da war Jeder, zu welcher Partei er auch gehören mochte, einer Ansicht über diese Sache, nämlich daß ein solcher Schritt, wenn derselbe in Folge des Zwanges der Ereignisse unvermeidlich sein sollte, ein eclatanter Ausdruck der staatlichen Unabhängigkeit Ungarns sein, demnach im ganzen Lande sich Niemand finden werde, der einer parlamentarischen Erledigung dieses Falles Hindernisse in den Weg legen wollte.

Als der Entwurf verfaßt wurde, dachte wohl Niemand daran, es könne einen „Patrioten“ geben, der, über die Betonung seines principielle Standpunctes hinausgehend, durch den Staatsstreik der Minoritäts-Parteien eine nothgedrungene Verfügung verhindern wolle, die ihren Principien nicht vorgeht und die nur das Eine documentirt, daß in Oesterreich und Ungarn die Lebensinteressen der Monarchie auf parlamentarischem Wege gesichert werden können.

Jetzt hingegen krächzen die Sturmögel von der Obstruktion und davon zwitschern auch schon die Spagen auf allen Dächern. Gut denn. Wenn die minimale Staatsweisheit der Führer der äußersten Linken für gut erachtet, auch in Ungarn die verheerendsten Parteileidenenschaften toben zu lassen; wenn sie fest entschlossen sind, die politische Krise und — was mehr ist — die politische Vertrauenswürdigkeit Ungarns zu compromittiren in einem kritischen Momente, wo unsere geregelten parlamentarischen Verhältnisse eine der Garantien dafür waren, daß der Wirrwarr in Oesterreich auf verfassungsmäßigem Wege beseitigt werden könne: so mögen sie die volle Verantwortung für die möglicherweise unglücklichen Folgen ihrer Handlungsweise selbst tragen.

Nur mögen dann die Herren Brandstifter nicht mit der pharisäischen Behauptung kommen, daß das durch ihre politische Unmündigkeit und verberbliche Kurzsichtigkeit hätte verhindert werden können, wenn die Regierung ihre Vorlagen zwei Wochen früher vorgelegt hätte. Entweder hat die äußerste Linke die erste Absicht, zu verderben, oder nicht. Wenn nicht, so verlohnt es nicht der Mühe, ein Wort weiter darüber zu verlieren. Wenn aber ja, dann hätten die Aussichten der Obstruktion gar keine Einbuße erlitten, wenn die Schleusen der Wort-Sinnschwärze der äußersten Linken schon zwei Wochen früher wären aufgezogen worden. Zwei Wochen früher oder zwei Wochen später ändert an der Sache blutwenig. Mit solch' bloßem Argument „von den zwei Wochen“ kann man Niemandem den Sären aufbinden, daß die Regierung im Punkte der staatsrechtlichen Grundlage eine Verpätung oder ein Versäumnis sich habe zu Schulden kommen lassen. Ueber beide Ammenmärchen lachen auch die kleinen Schulkinder.

Die Strafuntersuchung gegen die Plünderer in Prag.

Prag, 4. December.
Folge der polizeilichen Nachforschungen werden immer mehr Plünderer vom Dienstag und Mittwoch eruiert und verhaftet. Die Schulden werden unter militärischer Escorte zu den Gefängnissen geführt. Viele wußten die von ihnen geraubten Gegenstände durch die Straßen mittagen. Durch die

neuen Nachforschungen werden auch Einzelheiten bekannt, welche die bisherigen Meldungen noch weit überbieten. Die geschätzten Unthaten sind noch fürchterlicher, als schon berichtet worden, und bei zahlreichen Plünderern sind jetzt Schuß-, Hieb-, Stichwaffen und Einbruchswerkzeuge gefunden. Die Tscheken drangen in zahlreiche deutsche Wohnungen ein, mißhandelten und verwundeten zwischen den vier Wänden ungestört deutsche Männer, Frauen und Kinder, zerstörten die Einrichtung und schlepten alles Wertvolle fort. Am meisten geschah Derartiges in den Vororten Weinberge und Bizkow. In dem letzteren wurde auch die Fabrik der Leipziger Firma Schimmel und Comp. vollständig demolirt. Die geschädigten deutschen Reichsbürger wandten sich an die deutsche Botschaft in Wien mit der Forderung um Schadenersatz.

Ueber die Urheber der Revolte sind sensationelle Angaben verbreitet. Personen in hervorragender Stellung sollen die Leiter gewesen sein. Man nennt vielfach auch den Namen eines czechischen Reichsrathsabgeordneten. Die czechischen Hausmeister hielten förmliche Proscriptionslisten bereit. An vielen von Deutschen bewohnten Häusern wurden besondere Kennzeichen etabliert, damit die Plünderer sofort erkannten, wo sie eingreifen sollten. Das Gerücht, daß gestern Abend ein Individuum wegen Standrechtsverbrechen verhaftet worden sei, ist noch unbestätigt. In Roschir hinter Smichow sind zwei Brände gelegt. Aus einem Hause in der Brentegasse fiel ein Schuß auf eine Patrouille. Das Militär drang sofort in das Haus ein. Später erschien eine Militärcommission, um den Schützen zu ermitteln. Das Resultat der Untersuchung ist unbekannt. Die Brentegasse ist abgesperrt.

Das italienische Grünbuch über die Orientfrage.

Das am 2. d. Nachmittags vertheilte Grünbuch ist ein mächtiger Band und umfaßt gegen 850 Documente. Eine in Eile zusammengestellte Bibliothek von Details mag hier folgen: Schon im Juli 1896 beschloß der Vorkonferenz der Botschafter Panja aus Konstantinopel, der Sultan hätte die Hofabrede als wirkungslos bezeichnet und dafür den Wunsch einer Blokade der griechischen Häfen ausgedrückt.

Am 8. Februar 1897 beschloß General Panja nach Rom, Freiherr v. Marschall mache Griechenland für die Bewegung auf Kreta verantwortlich und schreibe ihm die schwere Schuld zu, durch diese Bewegung, ganz abgesehen von dem seinen Gläubigern zugefügten Schaden, die allmählich in friedliche Bahnen gelenkte Orientfrage von Neuem aufzurufen. Ganz ebenso kennzeichnet v. Marschall auch in der Folge wiederholt die griechische Politik.

Am 13. Februar theilt der türkische Botschafter der italienischen Regierung den Abgang griechischer Truppen und Waffenversendungen nach Kreta mit und erludt die Mächte, für die Einstellung solcher Provocationen zu sorgen, widrigenfalls die Worte zur Selbsthilfe greifen würde. In demselben Sinne telegraphirt der Botschafter Panja aus Konstantinopel, indem er dies als den letzten Appell der Pforte an die Mächte bezeichnet.

Am 18. Februar schlägt der Botschafter v. Bilow Visconti Venosta die Blokade Griechenlands vor. Visconti Venosta berichtet hierüber an Graf Panja und fügt hinzu, v. Bilow habe erklärt, das Verbleiben Kretas im Verband (Orbita) des osmanischen Reiches sei für Deutschland eine *conditio sine qua non*. Visconti Venosta gab eine ausweichende, spitzbüßige Antwort. Am 21. Februar berichtet Panja, die Haltung Tuffi Paschas bestärke ihn in dem Einbruche, daß die Pforte den äußersten Widerwillen vor einer militärischen Action habe.

Unter dem 5. März berichtet Panja aus Berlin, er habe die Reichsregierung auf die schädlichen Folgen von zudem überflüssigen Zwangsmaßregeln gegen Griechenland hingewiesen und die Befolgung gebittet, daß das europäische Concert darüber in die Brüche gehen könnte. Die deutsche Regierung erkannte diese Motive zwar an, blieb aber dabei, daß man im Interesse des Friedens die Griechen mit Gewalt niederhalten mußte.

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman.
(17. Fortsetzung.)

„Du verheißt mich falsch, Ada“, erwiderte Wollhardt. — „Nicht der Wille des Directors Mählhofer, sondern mein eigener ist es, der diesem thörichten Versuch für immer ein Ende macht. Das steht unumstößlich fest, und wir brauchen darüber nicht weiter zu reden. Ich werde versuchen, mich durch Unterthun oder auf irgend eine andere Weise die Mittel zu erwerben, deren es zur Vollendung meiner Studien bedarf und ich hoffe, daß es mir gelingen wird, meinen ursprünglichen Lebensplan trotz der verhängnisvollen Unterbrechung durchzuführen. In vier oder fünf Jahren, wenn mir das Glück gütig ist, werde ich dann voraussichtlich im Stande sein, mir einen eigenen Herd zu errichten und Dich zu meiner Gattin zu machen — vorausgesetzt, daß Du mit dem beschriebenen Lose zufrieden bist, das ich der Beschäftigung meines Lebens zu bieten vermag. Es wird eines unermüdlichen Fleißes, einer eisernen Beharrlichkeit und eines vollkommenen Verzichts auf alle Genüsse und Annehmlichkeiten des Daseins bedürfen, wenn ich dies Ziel in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit erreichen will; aber ich zweifle nicht, daß ich die Kraft dazu haben werde, und daß ich selbst die härteste Entlohnung niemals als ein Opfer empfinden werde. Unter einer einzigen Voraussetzung allerdings! — Auch Du mußt diesem verberblichen Verusche zustimmen, Ada — müßt dieser vergiftenden Atmosphäre entfliehen, in der alles Gute und Keine rettungslos zu Grunde geht.“

Er hielt inne und sah sie erwartungsvoll an. Die junge Schauspielerin aber schüttelte den Kopf, und es war diesmal unterkennbar ein ganz ehrliches Erkennen in ihren Worten, da sie sagte:

„Ich verheiß Dir nicht! — Du kannst mir doch unmöglich im Ernst zumuthen wollen, daß ich vom Theater fortgehe — jetzt, nachdem ich

einen so außerordentlichen Erfolg gehabt habe und ganz sicher bin, eine glänzende Carrière zu machen?“

„Eine Carrière, die Dir um so sicherer zum Verderben gereichen wird, je glänzender sie nach außen hin erscheint! — Ich will Dir den überzeugendsten Beweis liefern, Ada, daß ich frei bin von kleinstem Mißtrauen und von unwürdiger Eitelkeit — ich will glauben, daß nur eine thörichte Eitelkeit und eine kindliche Unkenntnis der Gefahr Dich in bedenkliche Situationen bringen konnten, und ich will mich mit der einfachsten Versicherung begnügen, daß dieser Herr von Blesow Deinem Herzen gleichgültig ist. — Aber ich fordere, daß Du Dich dieser Gefahr jetzt, nachdem Du ihrer inne geworden bist, nicht zum zweiten Male aussetzt — ich will Dich aus einer Umgebung entfernen wissen, die binnen Kurzem alles Edle und Liebenswerthe in Dir erstickt und geldbietet haben würde.“

„Ah, das ist drohlich!“ sagte sie, anheimelnd noch immer im Zweifel, ob sie ihn wirklich recht verstanden habe. „Was aber soll aus meinem Contract mit dem Director Mählhofer werden? — Und wovon sollte ich leben, wenn ich nicht mehr beim Theater bin?“

„Ich werde mit Mählhofer Rücksprache nehmen, sobald mir die öffentliche Bekanntmachung unserer Verlobung ein Recht gegeben hat, für Dich einzutreten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er Dich freilassen wird, nachdem ich ihm meine Gründe dafür auseinandergesetzt habe. Und was die Freilassung Deines Lebensunterhaltes anbelangt, so wird Dir dieselbe nicht schwerer fallen, als tausend anderen Mädchen Deines Alters. Es ist ja selbstverständlich, daß die Sorge dafür in erster Linie meine Aufgabe sein muß und daß Du unter allen Umständen vor Noth und Entbehren bewahrt bleiben wirst, so lange ich noch im Stande bin, meine Arme zu rühren.“

„Und das Alles ist wirklich und wahrhaftig ganz ernst gemeint? — Du willst Dir nicht bloß einen Scherz mit mir machen oder mich noch einem etwas altmodischen Recept auf die Probe stellen?“

„Ich bin so wenig in der Stimmung für das Eine, als für das Andere, Ada! Wenn man einen Tag durchlebt hat, wie es diese letzten

vierundzwanzig Stunden meines Daseins waren, ist man nicht versucht Spaß zu treiben, oder zwecklose Experimente anzustellen.“

„Dann kann ich also nur annehmen, daß dieser aufrege Tag Dich auch ein wenig Deiner klaren Ueberlegung und vernünftigen Einsicht beraubt hat. Nach meinem großen Erfolg von gestern Abend wird Director Mählhofer gewiß nicht daran denken, mich freizugeben. Und wenn er unklug genug wäre, es zu thun, würde ich meine Freiheit lediglich dazu benutzen, mir ein besseres Engagement zu suchen. Eine Nähwomfelle oder eine Kindergärtnerin sind nun einmal an mir verloren, und es gibt für mich nur eine einzige Luft, in der ich atmen kann — die Luft der Bühne. Wer mich aus ihr entfernen will, der hat meine Natur niemals begriffen und er ist sicherlich nichts weniger, als mein Freund!“

Es hatte beinahe den Anschein, als sei Hermann Wollhardt auf eine solche Erwidrerung vorbereitet gewesen; denn er fuhr nicht zornig auf und in seinem unbeweglich düstern Gesicht zeigte sich nichts von einer besonderen Ueberraschung.

„Du hast ein Recht, nach eigenem Ermessen über Deine Zukunft zu bestimmen, Ada“, sagte er in diesem Ernst, „aber Du wirst Dich meinem Willen unterwerfen müssen, wenn unsere Zukunft eine gemischte bleiben soll. Ich bin bereit, das Besprechen einzulösen, das ich Dir gegeben —“

„Welches Besprechen?“ warf sie ein, durch seine unverständliche, mannhaft feste Stellung ernstlich schon ein wenig gereizt. „Bei Deiner feierlichen Art ist es mitunter schwer, zu verstehen, wovon Du eigentlich redest.“

„Das Besprechen, Dich zu meinem Weibe zu machen, sobald die Verhältnisse es mir gestatten.“

„Wenn hättest Du mir das gelobt und wann in aller Welt hätte ich ein solches Gelübniß von Dir verlangt? — Wir haben uns gesagt, daß wir einander gern haben, und wenn Du ein Prinz gewesen wärest oder ich eine Millionärs-Tochter, so würden wir uns wahrscheinlich auch auf der Stelle geheiratet haben. Aber am Ende geht es so glücklich doch wohl nur in den Märchen und in den Badfischgeschichten zu, und als vernünftige Leute müssen wir die Verhältnisse nehmen, wie sie nun einmal sind. Wir

Vizeconti Benofia wie Hamotung und Salisburg bringen bei der Frage der Grenzregulierung energisch darauf, daß der Türkei keine benommenen Districte ausgeliefert werden. Als die Frage der Grenzregulierung aber schließlich nicht vorwärts will, schlagen unterm 19. Juli die Vertreter sämtlicher Großmächte in Konstantinopel ihren Regierungen eine Demonstration gegen die Worte mit der Androhung von Zwangsmaßnahmen vor. Graf Murawiew protestiert indessen auf's Energischste gegen jede Zwangsmaßregel und droht mit dem eventuellen Austritt Rußlands aus dem europäischen Concert. Wie der Botschafter Panja ferner mittheilt, that der Sultan bei Kaiser Wilhelm und dem Czaren persönlich Schritte. Er schilderte ihnen seine schwierige Stellung und bat sie, dahin zu wirken, daß die Türkei nicht um die Früchte des Sieges (Theilhaftig) gebracht werde. Die Antworten, die der Sultan erhielt, scheinen die Haltung des Ministers des Auswärtigen Tarnoff Pascha beinflusst zu haben, denn Tarnoff sei plötzlich hartnäckiger gegen die Botschafter geworden.

Das letzte Document datirt vom 18. September und bezieht sich auf die Friedenspräliminarien. Alles lasse darauf schließen, so schreibt der Botschafter Panja, daß der Sultan die Präliminarien demnächst ratificiren werde. Der Sultan habe gegenüber dem Botschafter Panja seine Befriedigung über den endlichen Abschluß des Friedens geäußert, und die Ratificirung, womit Seine Majestät auf andere Themata übergiebt, habe dem Botschafter bewiesen, daß der Sultan den Friedensvertrag als fait accompli betrachte.

Zum Schluß ist schließlich noch zu bemerken, daß hinsichtlich der italienischen philhellenischen Bewegung, der Expedition Garibaldi's wie der Proteste der türkischen Regierung alle Documente ängstlich ausgehoben wurden. Die bekannte energisch antigrichische Haltung Deutschlands wie die englisch-philhellenische Sympathie Italiens erscheinen in scharfer Beleuchtung.

Englands Ränke in China.

Während man in Petersburg die eigenen Ansichten über das Vorgehen Deutschlands gegen China möglichst geheim hält, beschäftigt man sich dort um so mehr mit der Stellungnahme Englands.

Die deutsche Politik bezüglich Chinas hat in London ebensoviele Umwürfe wie Befürchtungen hervorgerufen. Lord Salisbury ist durch dieselbe geradezu überfallen worden und dies in einem Moment, wo er insofern des gespannten Verhältnisses zu Frankreich außer Stande ist, gegen Deutschland eine energische Haltung einzunehmen. Die englische Diplomatie ist daher ziemlich kleinlaut und zieht sich wohl oder übel auf den Standpunkt zurück, daß England keine ernsthafte Opposition zu machen brauche, falls Kaiser Wilhelm sich darauf beschränkt, von der chinesischen Regierung nur eine Flottenstation zur Ausbesserung der Schiffe, Kohlenversorgung beziehen u. s. w. zu erwerben. Graf Hayfield hat über die Absichten Deutschlands ein ganzes Ergramm im Foreign Office zu bestehen gehabt, aber, obwohl der deutsche Botschafter sehr beschwichtigend und harmlos geantwortet hat, trauen doch die englischen Diplomaten den Absichten Deutschlands nicht. In jedem Falle ist beschlossen worden, die britischen Seestreäfte in den chinesischen Gewässern um die gleiche Zahl von Schiffen zu vermehren, welche Deutschland seinem östlichen Geschwader zufügt.

Außerdem ist die englische Diplomatie in eifriger Arbeit, die übrigen interessirten Mächte gegen Deutschland einzunehmen, bei Rußland dürfte England indessen wenig Glück haben. Die englische Diplomatie hat, gestützt auf das Abkommen, welches Rußland und England über ihre Position in den chinesischen Gewässern getroffen haben, den Versuch gemacht, in Petersburg zu sondiren, wie man hier die Absichten Deutschlands in Bezug auf China aufnehme, in Petersburg aber hat man es vorgezogen, in der Referve zu bleiben und die Spitz zu spielen, so daß man im Foreign Office kaum mehr darauf rechnet, Rußland zu einer feindseligen Haltung gegen Deutschland zu verleiten. In Ermangelung eines Besseren hat man sich in London damit begnügt, nun wenigstens mit Japan wieder engere Fühlung zu gewinnen, um im äußersten Nothfalle wenigstens auf die japanische Unterstützung rechnen zu können. Ob ein englandfreundliches Japan Deutschland besonders schmeichelt, das ist natürlich eine Sache für sich, aber leidlich reiflicher wird England natürlich am Hofe des Mikado. Wieder einmal von einer Großmacht umworben zu werden, ist das Ideal der japanischen Diplomatie, und außerdem ist man in Japan wegen des chinesisch-japanischen Krieges noch immer gegen Rußland, Deutschland und Frankreich so mißgestimmt, daß man mit Freuden die Gelegenheit ergreifen würde, Deutschland sozusagen einen Knüttel zwischen die Beine werfen.

Sollte sich ein engerer Zusammenschluß zwischen England und Japan ergeben, so würde es nur natürlich sein, wenn sich demgegenüber auch Deutschland, Rußland und Frankreich aufs Neue zusammethun, um das Gleichgewicht im Gelben Meere aufrecht zu erhalten. Zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland ist eine schiebliche und friebliche Theilung der Interessensphären in Ostasien sehr wohl möglich. Andererseits würde ein derartiger abermaliger Zusammenschluß der drei Continentalmächte gegenüber England mit der Zeit auch auf die ägyptische Frage nicht ohne Rückwirkung bleiben können und vielleicht der Schlüssel werden, der zur endlichen Lösung dieser wichtigen Frage führt.

sind vorläufig Beide arm, und wir würden uns wahrscheinlich Beide unser Leben gründlich verplüßeln, wenn wir auf den unbestimmten Zeitpunkt unserer Vereinigung warten wollten, wie ein Liebespaar aus einem rührenden lyrischen Gedicht. Darum ist es vielleicht wirklich besser, wenn wir zu rechter Zeit den Entschluß fassen, uns ohne viel Groß und Bitterkeit wie zwei gute Freunde gegenseitig unsere Freiheit zurückzugeben."

Sowohl in der Wahl ihrer Worte, wie in ihrer verständig bedacht-samen Art, zu sprechen, war auch nicht mehr die geringste Spur von jener anmaßlich kindlichen Naivität, von jener fröhlichen Ueberrausch, welche Ada für Hermann Wolfthardt, wie für alle ihre begehrtesten Bewunderer zu einer so entscheidenden Verlobung der liebenswürdigsten Uaschuld gemacht hatten. Das war ganz die kluge, wohlberathene Sprache eines erfahrenen, vorzüglich abwägenden Weibes, und Wolfthardt betrachtete das reizende Gesicht des Mädchens, dem er seine erste, hingebende Liebe dargebracht hatte, wie wenn er das Verbot nicht ledig werden könnte, daß sich plötzlich ein fremdes Weib dieser schönen Hülle bedient habe, um ihn zu öffnen und zu quälen.

"Wie zwei gute Freunde!" wiederholte er. "Wahrhaftig, Ada, Du mußt eine ebensoviele Verheißung von der Freundschaft, wie von der Liebe haben, wenn Du ihren heiligen Namen so mißbrauchen kannst. Aber wir wollen nicht um Worte hiten; streiten; denn wir haben ja wohl ohnedies aufgehört einander zu verheissen, und an der Farbe des Mantelchens, das Du Deiner Treulosigkeit umhängen möchtest, meiner ledig zu werden — das ist doch wohl der eigentliche und der einzige Sinn, den Deine Worte haben sollten?"

Ada machte eine unmutige Kopfbewegung und begann nervös eines der auf dem Tische liegenden Weißbroden zu zerbröckeln.

"Es ist eben unmöglich, vernünftig und ruhig mit Dir zu reden," sagte sie. "Aber ich habe keine Lust, mich durch Dich um die Freude an meinem Erfolg bringen zu lassen. Wenn es Dir gefällt, meine Auswärtigen in solchem Sinne zu druten, so habe ich weder ein Mittel, noch eine besondere Veranlassung, Dich daran zu hindern."

Was ihre bisherige Haltung nicht zu bewirken vermocht hatte, das brachte die hochmüthige Gleichgiltigkeit in ihren letzten Worten zuwege. Die Adern an seinen Schläfen färbten sich dunkler und er that mit blühenden Augen einen Schritt auf sie zu. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. December.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete Finanzminister Lufack den Staatvoranschlag pro 1898; demnach stehen 449,084,228 fl. ordentliche Ausgaben 470,605,451 fl. ordentliche Einnahmen gegenüber, also ergibt sich bei der ordentlichen Einnahme ein Ueberschuß von 21,521,228 fl. Eingehen stehen bei der außerordentlichen Einnahme 49,156,342 fl. an vorübergehenden und Jubilationsausgaben, 27,710,840 fl. außerordentliche Einnahmen entgegen und es ergibt sich demnach ein Deficit von 2,144,502 fl. Wenn man die ordentliche und die außerordentliche Einnahme zusammenfügt, so stehen den 498,240,570 fl. Gesamtausgaben 498,316,291 fl. Gesamteinnahmen entgegen. Das Ergebnis weist demnach einen Ueberschuß von 75,721 fl. aus, gegenüber 1897 um 13,086 fl. günstiger. — Der Finanzminister erklärte, daß er weder über die Quote, noch über jene Angelegenheiten, welche mit gemeinsamer Uebereinstimmung zu behandeln sind, sich äußern werde; nachdem er diesbezüglich bereits am 3. September eingehende Aufklärungen gegeben, habe er denselben nichts hinzuzufügen, denn es habe sich bloß die Situation geändert, die am prägnantesten durch jene Vorlage charakterisirt wird, welche der Ministerpräsident diesbezüglich unterbreiten wird (Bewegung). Der Minister gab jedoch die Erklärung ab, daß die Arbeiten betreffend die Reform der directen Steuern im vorgerückten Stadium sich befinden. Die Vorlage dürfte im nächsten Jahr unterbreitet werden. Er erklärt schließlich, der Voranschlag sei in jeder Hinsicht den Principien der Realität und Solidität entsprechend. (Eisen, Applaus rechts.) Sodann wurde die Vorlage betreffend die Ortsnamen verhandelt. Der Abgeordnete Schreiber (Sachse) erklärte namens seiner Genossen, die Vorlage anzunehmen, doch bei der Detailberatung Modificationen zu beantragen.

Das obbe Beispiel der Prager Ecebedanten wirkt in vielen böhmischen Landstädten nach. In Hohenbach, Tetschen, Reinitz, Beraun, Küniggrätz und anderen Orten haben Angehörige der nationalen Majoritäten gegen die der Minoritäten strafbare Gewaltthätigkeiten verübt, welche das Einschreiten von Polizei, Gendarmerie und Militär notwendig machten. In ganz Böhmen ist die Aufregung eine große und auch in Prag ist trotz der Verhängung des Standrechts noch lange keine beruhigte Stimmung eingetreten.

Die Discussion über das Marinebudget bezieht sich in der reichs-deutschen Presse immer mehr und allgemein kommt das Gefühl des Unmuthes zum Ausdruck, mit welchem die öffentliche Meinung diesen Actionspion der Bundesregierung zurückweist. So bezeichnet die „Presse, Bg.“ die Septennatsidee als „Ausdruck des Mißtrauens der Regierung gegen sich selbst und gegen die Volkvertretung“. Die Regierung traue sich nicht die Autorität und Kraft zu, um die fraglichen Creditforderungen von Jahr zu Jahr beim Reichstag durchzubringen. Auch fürchte die Regierung den immer schärfer hervortretenden „Zug nach links“ im öffentlichen Geiste. Das citirte Blatt plaidirt dafür, das Mißtrauen mit Mißtrauen zu beantworten.

Nächstens findet in Berlin eine Konferenz der „Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtsvereine“ statt, zu der zahlreiche Einladungen an staatliche und communale Vertreter ergangen sind. Die Tagesordnung ist wie folgt festgestellt: 1. Inhalt, Ort und Zeit der nächstjährigen Tagung der gemeinnützigen Vereine. 2. Periodische Zusammenkünfte der Träger und Förderer der gemeinnützigen Bestrebungen in Deutschland zwecks Aussprache und Anregung. 3. Die Gehe-Stiftung in Dresden. 4. Die Wohlfahrtspflege und Wohlfährigkeit auf der Pariser Ausstellung 1900. 5. Museum der Wohlfahrtspflege und Gewerhygiene.

Deutschland scheint mit Frankreich eine Verständigung über China erlangt zu haben. Zu der Angelegenheit der Besetzung der Kiautschou-Bucht durch deutsche Truppen schreibt das hochofficielle „Journal des Debats“:

„Die Stellung, welche Deutschland dort nimmt, ist geeignet, uns vollständig über seine künftigen Absichten zu beruhigen. Die um Tsungking concentrirten französischen Interessen stehen in leinerlei Gegensatz zu den um Schantung concentrirten deutschen Interessen. Die Deutschen und die Franzosen werden vielleicht sogar in die Lage (1) kommen, sich gegenseitig Beistand zu leisten.“

Inzwischen ist, wie die „Times“ aus Shanghai meldet, die chinesische Regierung bemüht, eine schiebsgerichtliche Erledigung der deutschen Forderungen zu erlangen. Wie aus Peking berichtet wurde, könne China jedoch nicht die Vermittlung Rußlands, das in Korea freie Hand zu haben wünscht, erhalten. Also scheint auch Rußland nicht geneigt zu sein, sich für China bei Deutschland zu verwenden. Ueber die wirkliche Lage der Dinge wird zwar, wie der „Hamb. Corr.“ officiell meldet, auch jetzt noch Discretion beobachtet. Indessen liegt kein Anlaß vor, ein Fehl daraus zu machen, daß zwischen den nächstbetheiligten Mächten über die Kiautschou-Frage ein Reinigungs-austausch durchaus freundschaftlicher Natur stattgefunden hat und daß erstliche politische Vermidlungen aus Anlaß dieser Angelegenheit als ausgeschlossen angesehen werden. Der Nachschub von Soldaten für das Kreuzergeschwader in Kiautschou — in einer Meldung aus Wilhelmshafen ist von 600 Mann die Rede — ist, wie dasselbe Blatt meldet, lediglich aus technischen Gründen in Aussicht genommen, da die Besetzung der dortigen Forts durch Schiffsmannschaften auf die Dauer nicht thunlich sei.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. December.

(Ermennung.) Der f. und Finanzminister hat den Rechnungspractikanten der Schäßburger Finanzdirection Friedrich Rechner zum Steuerofficial in provisorischer Eigenschaft beim Hermannstädter f. Steuer-amte ernannt.

(Versetzungen.) Der f. und Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Broofer Lehrerin Marieta Horvath und die Balasger Lehrerin Bertha Wpor zur Corofarer Staats-Elementarschule versetzt.

(Prämierung.) Aus dem Betrage von 2500 fl., welchen die Ungarische Hohencredit-Anstalt für das Jahr 1897 zur Prämierung von 21 Leheren spendet hat, die sich mit der Obfibaung beschäftigt haben und im Unterrichte in diesem Fache Verdienste erworben haben, hat die zu diesem Zwecke gebildete Jury dem Lehrer Stefan Dacht in Hendorf (Groß-Koller Comitot) und dem Lehrer Alexander Jozsa in Obergyp-Ditro (Kfiser Comitot) eine Prämie von je 100 fl. zuerkant.

(Eisenbahn-Legitimationen.) Das vom Handelsminister in Angelegenheit der Eisenbahn-Legitimationen geschaffene Statut wird vom Jahre 1898 angefangen in mehreren seiner wichtigsten Bestimmungen abgeändert werden. Es werden nämlich die zur Abigung von halben Karten berechtigenden Legitimationen von diesem Zeitpunkt an in neuer Form und zwar auf fünf Jahre (anstatt wie bisher auf ein Jahr) ausgestellt werden. Nach Ablauf eines jeden Jahres können dann die Legitimationen durch Ausfüllung einer für diesen Zweck bestimmten Rubrik als für das folgende Jahr gültig erklärt werden. Die bisherige Ausstellungsgebühr von 1 fl. wird in Zukunft nicht zu entrichten sein, dagegen wird eine Stempelgebühr von 50 Kreuzern erhoben werden. Wer also auf eine solche Legitimation Anspruch erhebt, hat sein mit einem 50-Kreuzer-Stempel und einer Photographie versehenes Gesicht bei seiner vorgelegten Behörde einzureichen und dem Gehalt 50 Kreuzer für die Kosten beizulegen.

(Dieferung.) Eine Rundmachung der Verwaltungs-Commission der f. und f. Ober-königlichen Militär-Akademie in Wiener-Neustadt über die Dieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen liegt in der Kantslei

der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer zur Einsicht auf. Offert-Einreichungstermin ist der 20. December l. J.

(Krankenbewegung im Franz-Josefs-Bürger-Spitale im Monat November 1897.) Mit Ende October 1897 verblieben 182 Kranke; im Laufe des November sind zugemachien 317 Kranke; zusammen 499 Kranke; hievon geheilt entlassen 232 Kranke, gebessert 4, ungeheilt 6, gestorben 23, somit abgegangen 280 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 219 Kranke. Die Anzahl der Verpflegungstage betrug 6032, Operationen wurden 60 ausgeführt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 8. d. wird die melodische dreiactige Operette von Franz v. Suppé „Donna Juanita“, welche bei der Neuincinierung durch die ausgezeichnete Darstellung eines durchschlagenden Erfolg erzielt, wiederholt. Die Damen Makela, Günther, Aukerlich und die Herren del Bopp, Fischer, Winich, Laube sind in den Hauptrollen beschäftigt.

(Medicinische Section.) Freitag den 10. December, 7 Uhr Abends, im ev. Gynasialgebäude (Hauptg., II. Stock, links): Demonstration des Röntgen Apparates durch Professor R. Albrich.

(Einige Berliner Zeitungstimmen über „Hans Hudebein“.) „Kleines Journal“: Die Zuhörer wollen eben immer noch lachen, so wenig das den „Neuesten“ unter den Dichtern zu gefallen scheint, und sie lachen über Dies und über Das, über manches Alte und noch lieber über vieles Neue, wenn nur die Wirkung geschieht und mit kluger Laune angezeichnet ist. Oestern war das der Fall, und so ergab sich ein Erfolg, der schon im ersten Act sehr intensiv einwirkte und bis zum dritten sich zu fast ununterbrochenen Lachfällen steigerte. Mag Schöna u. — „Berliner Hefen Courier“: Am „Singspiel-Theater“ hat „Hans Hudebein“ einen ganz stürmischen Erfolg davongetragen. Aus dem berühmten Unglücksraben ist ein Glückspilz geworden. Aus einem Neben ein Bilgl Die Handlung ist mit lustigen Wort- und Situations-Witzern reich gespickt, die komischen Einfälle jagen sich und Alle schlagen ein. Das Publicum lachte, oft minutenlang. In jedem Wort plachte miunter eine Lachsalbe hinein. J. Landau, „Rezeption“: „Hans Hudebein“ hat den Juch, wigig zu unterhalten, aber allzu aufführbar zu sein und also ein Cassenstück zu werden. Nach dem Erfolg der ersten Aufführung zu urtheilen, entspricht es diesem Zweck. — (Politische.) Anna Nifor, 16 Jahr alt, klein, polizeilich beanfahdet, wegen Verbrechen des Diebstahls in gerichtlicher Untersuchung, spricht Deutsch und Rumänisch, sucht unter dem Bormande, ihre aus Broos eintriefende Mutter zu erwarren, Quartier. Dieselbe hat wiederholt solche erhalten und jedesmal die Unterhandshaberin befohlen. Es wird vor derselben gewarnt und ersucht, die Genannte, die sich auch Muntean nennt, dem nächsten Polizeiposten zu übergeben.

(Beschädigte gesucht.) Es wird nochmals ersucht, es wolle sich der Beschädigte, dem in der vorigen Woche Fährer gestohlen wurden, bei der städtischen Polizeihauptmannschaft melden.

(Diebstahl.) Einem Bauern wurden gestern aus dem Wirtshaus Rosenfeldgasse Nr. 1 23 Stück Hühner sammt Korn gestohlen. — Peter Bliczan, welcher gestern eine Wirtshaus in Werthe von 60 kr. aus einem Wirtshaus der Vorstadt stahl, wurde heute dem f. Bezirks-gerichte eingeliefert. — Samuel Schelles jun. sollte heute bescholter werden, Derselbe entzog sich jedoch durch Flucht bei Zurückführung eines Bises der Verhaftung. Da Genannter ein unebelwundertes Individuum ist und sich unterstandlos und beschäftigungslos hier herumtrieb, wird angenommen, daß er den Betst. gestohlen hat. Es wird daher der Verhaftung derselben aufgefordert, sich bei der städtischen Polizeihauptmannschaft zu melden.

(Widerrichtliche Aneignung.) Eine Dienstadt verlort in der vorigen Woche ein Kopfstuch. Dasselbe trug gestern die Marie Lulea aus Szaladat auf dem Kopfe. Da Lulea den rechtmäßigen Besitz nicht nachweisen konnte, wurde dieselbe dem f. Bezirksgerichte angezeigt.

(Kohhaare) wurden einem Jäger, der dieselben wahrscheinlich gestohlen hat, abgenommen. Dieselben waren bei der städtischen Polizeihauptmannschaft in Augenchein genommen werden.

(Ankunft der Eisenbahngänge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahngänge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Ebdiz, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Bredal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, 8 Uhr 5 Minuten Abends (Schneezug über Alvincz) und 9 Uhr 15 Min. Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 33 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Pestau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. IV. Von Sellye: 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. V. Von Alvincz: 6 Uhr 55 Min. Früh, 12 Uhr 40 Minuten Mittag und 8 Uhr 5 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahngänge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Ebdiz, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Bredal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittag (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 30 Minuten Früh und 2 Uhr Nachmittags. IV. Nach Pestau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Sellye: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. VI. Nach Alvincz: 7 Uhr 44 Minuten Früh (Schneezug über Alvincz), 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags und 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

(Aus Mediasch) wird uns unterm 6. d. geschrieben: Gestern fand im Saale „Zur Traube“ ein Unterhaltungs-Abend statt, veranstaltet von unseren Obergymnasialen zu Gunsten ihrer Schulkasse-Casse. Das Programm war folgendes: 1. „Grimelich“, Chor von Wdring. 2. „Sachin-maria“ von Josef Grasser. 3. a) „Wandern“, Chor von Pant; b) „Comit“, Chor von Wendelsohn. 4. Eine Schulkasse in das südwestliche Siebenbürgen. Vortrag vom Gymnasiallehrer E. Admer. 5. a) „Abbild und Folie“; b) „Des Wanders Traum“, lyrische Tonstücke für Orchester. 6. II. Aulung aus dem historischen Schauspiel „Der Königsrichter“ von Fr. Nffel. — Das zahlreiche erschienenen Publicum konnte mit allen Leistungen vollkommen zufrieden sein. Sowohl der Chor (Obergymnasium), als auch das Orchester (etwa 15 Quartaner, darunter die Mehrzahl Seminar-zöglinge) leisteten Vortreffliches und bewiesen die gute Schule unseres tüchtigen Musik- und Gesangslehrers Josef Grasser. Der Vortrag schilderte in höchst anziehender und plastischer Weise die Eindrücke der Schulkasse unserer Obergymnasialen vom Vorjahre. Man glaube, mit dem Vortragenden mitzu-reisen. Land und Leute wurden trefflich geschildert. — Auch in der schau-spielerischen Leistung verriethen die meisten unserer Obergymnasialen Geschick und gutes Können. Die beste Leistung bot der Darsteller des Johann Bapolya. In dessen und Bewegungen war nichts auszulassen. Dann trat noch viel bei das schone, klingende Organ und eine vorzügliche deutliche Aussprache. An ihn reihten sich gleich an die Darsteller des Marcus Pampfinger und des Mathios Ambruster. Bei diesen, namentlich beim Ersteren, bedurfte es auch keines Souffleurs. Aber auch die Träger der übrigen Rollen thaten ihr Möglichstes, um die Zufriedenheit der Zuhörer zu erringen. — Immer, wenn unsere Obergymnasialen etwas veranstalten, ist es ja eine natürliche Sache, daß das Publicum sich sehr theilhaftig und so war auch an diesem Abend das Haus gut besetzt. Bei den überaus hohen Ausgaben dürfte der Reingewinn nicht sehr groß, jedoch zufriedenstellend sein.

In der Verlassenschafts-Sache der Frau Auguste v. Finsterlin in Stuttgart ist
Frau Louise Barbara Schmid
 von Tübingen.

geboren 27. Juli 1825, Tochter des Georg Schmid, Weingärtners in Tübingen, welche 1846 nach Siebenbürgen ausgewandert sein soll, oder im Falle ihres Ablebens deren Erben als Legatäre beteiligt.
 Alle jene, die über die genannte Frau L. B. Schmid, oder deren Nachkommen, nähere Auskunft ertheilen können, werden ersucht, hievon die Spar- und Creditanstalt „Albina“ in Hermannstadt zu verständigen. (930) 2-3

Ein tüchtiges, solides
Sandmädchen

wird im „Hotel römischer Kaiser“ aufgenommen. (959) 1-3

Wie allgemein bekannt, sind Richter's
Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebste Spiel.



Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.
 Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.
 Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.
 Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 Kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke Anker versehen.
Warnung! Bitte Nachahmer unserer allein echten Steinbaukasten suchen das Publikum dadurch irre zu führen, daß sie unser berühmtes Original-Modell als zu teuer bezeichnen. Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten, sondern verlange zum Vergleiche eine illustrierte Preisliste von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: — minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der Schutzmarke „Anker“ versehenen Steinbaukasten sind echt.
 Letzte Auszeichnung: Leipzig 1897 goldene Medaille. (908) 3-6
F. Ad. Richter & Cie.,
 Erste Hartreichlichungartige feinst. und feinst. priv. Steinbaukasten-Fabrik.
 Comptoir und Niederl.: I., Operng. 16, Wien.
 Filialen: XIII., (Hiesing).
 Rudolfsstadt (Böh.), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.
 Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker“.
 Patentrecht in der Preisliste.

Zu verkaufen
 1 Fass (circa 560 Liter) Wein aus dem Jahre 1834, vorzügl. Qualität. Kockelthaler Provenienz.
 Adresse in der Administration dieses Blattes. (954) 2-3

Agenten
 gesucht zum Verkaufe neuer Erzeugnisse, die sowohl für den Städter, wie für den Landwirth unentbehrlich sind. Auch als Nebenbeschäftigung kann Jeder, der Bekanntschaften in Privatkreisen besitzt, diese Agentur versehen. **Sobte Provision** oder **fixer Gehalt** wird garantiert. Anträge zu richten an
Fr. Pokorny,
 Prag, Petersgasse 8. (959) 3-4

Laut Bestätigung des
Lord Mayor in London
 Importire ich durch die Firma
James Waters & Co., etablirt 1770
 in London, direct aus
Jamaica Rums
 und erlaube mir zur herannahenden Saison das P. T. Publicum darauf ergebenst aufmerksam zu machen. Der Verkauf findet zu Original-Preisen in 1/2 u. 1/4 Flaschen statt. Täglicher Post- und Bahnversand nach der Provinz.
 Gleichzeitig empfehle:
Thee, Original-Packungen von Hornemann & Co., London.
 Specialitäten **Cognac** von F. Courvoisier & Curlier Freres in Cognac. (875) 5-12
Szimon István,
 Budapest, Waitzner-Boulevard 12.
 Filialen: Waitzner-Boulevard 60, Theresienring 35 und Josefiring 4.

WOLL-REGIMENT

 Das Gesündeste u. Bewährteste aller Bekleidungs-Systeme.
 Hygienische Wollausstellung LONDON
 Hygienische Wollausstellung CHICAGO
 Nur echt mit dieser Schutz Marke.
 Alleinige berechnete Fabrikanten:
W. BENDER SÖHNE
 BREGENZ
 Fabriks-Niederlage für Engros:
 Wien, I., Kohlmarkt Nr. 8.
 Zu haben in allen besseren Wirkwaren- und Wäschgeschäften. (881) 3-3

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
 K. u. K. HOFLIEFERANTEN
 WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
 ECHTER ENTOELTER CACAO
 (806) 14-52

Maschinen-Fabrik
J. von Petravici & Max Korn,
 Ingenieure,
 Wien, Hernals, Röttergasse Nr. 94.
 Special-Erzeugung von
Holzbearbeitungs- und Werkzeugmaschinen
 in bester Ausführung und bewährtester Construction.
 Einrichtung completer Industrie-Anlagen.
 Gangbare Maschinen stets am Lager. (51) 12-13
 Preiscurante auf Verlangen.

Richter's Anker-Pain-Expeller
 Liniment. Capsici compos.
 Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollstimmiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Jos. v. Dörf.** Apotheker in Rudolfsstadt.
 Beim Einkauf sei man sehr vorichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsstadt. (888) 3-3

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
 VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.
 Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
 k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
 Zu haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (9) 34-36

Ich erlaube mir, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich so wie alljährlich, auch heuer meine Weihnachtseinkäufe in Wien persönlich besorgt habe und lade nunmehr zum Besuche meiner **außerordentlich reichhaltigen**

Weihnachts-Ausstellung
 höflichst ein. — Dieselbe enthält eine sehr große Auswahl von zu Weihnachts-Geschenken besonders passenden Gegenständen, und zwar:

Hauptgeschäft: Grosser Ring Nr. 16.
Galanteriewaaren,
 und zwar in Peluche, Leder, Holz, Bronze, Chinasilber, Porzellan, Thon, Majolika und Japanwaaren, darunter Decorations-teller, Palmenständer, Thee- und Salon-tische u., sowie

Filialgeschäft: Grosser Ring Nr. 19.
Kinderspielwaaren:
 Bilderbücher, Gesellschaftsspiele, Baukästen, Zauberkästen, Schaukelpferde, Soldaten, Gewehre, Trommeln, Trompeten, Festungen, Kaufläden, Küchen, Puppenzimmer, mechanische Spiele, Turn-Apparate, Croquet-Spiele, Laterna magica, Puppen, letztere in besonders großer Auswahl und staunend billig.

als: Speise-, Kaffee-, Thee-, Mocca-, Liqueur-, Bier-, Wasch-Service und Waschtische, Oelfarben-Druckbilber und Spiegel in Holz- und Goldrahmen.
 Es empfiehlt sich, die Auswahl möglichst bald zu treffen, da von Vielem nur einzelne Stücke vorräthig sind und da es in den letzten Tagen mit dem besten Willen nicht immer möglich ist, alle p. t. Kunden mit der gleichen Aufmerksamkeit zu bedienen.
 Hochachtungsvoll (963) 1-5
J. F. Schneider's Nachfolger
Johann Weindel.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Neuer und alter Haus-Kalender
 für das Jahr 1898.

Inhalt:
 Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Calendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postsparkasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: F. J. ung. Postsparkasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Der heilige George. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Theiß. — Der Draaser „Starke“. Stücklein eines sächsischen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt. — Das Brandunglück in Paris. — Prälat Kneipp. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.
 Preis: 20 Kr., mit Franco-Postzusendung 23 Kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
 (Adolf Reissenberger),
 Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
 Hermannstadt, Wintergasse 9.